

# THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Februar 2023 –

---

**Koch, Traugott: Freiheit in Gemeinsamkeit.** Beiträge zu einer gegenwärtigen Theologie. – Tübingen: Mohr Siebeck 2021. 557 S. (Dogmatik in der Moderne, 35), geb. € 89,00 ISBN: 978-3-16-159625-4

*Differenz und Versöhnung* ist die Doktorarbeit von Traugott Koch (1937–2015) überschrieben, in der er *Eine Interpretation der Theologie G. W. F. Hegels nach seiner Wissenschaft der Logik* bietet, wie es im Untertitel heißt. Sie ist 1967 im Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn erschienen und war nach Ekkehard Mühlenbergs Untersuchung zur *Unendlichkeit Gottes bei Gregor von Nyssa* die zweite Diss., die bei Wolfhart Pannenberg angefertigt wurde, der damals in Mainz lehrte; das Rigorosum fand am 3. Dezember 1963 statt. K. würdigte in seiner Arbeit Hegels Logik als eine spekulative Philosophie des Denkens Gottes von epochaler theol. Bedeutung, monierte aber an der gedanklich erhobenen Identität von Identität und Differenz eine Unterbestimmung des Differenzmoments, das im Unwesen des Bösen und dem ihm zugehörigen Üblen eine in sich widrige Missgestalt annehme, die sich keiner logischen Sequenz füge. Die Kritik am Ausfall der Eschatologie im hegelschen System gehört in diesen Zusammenhang.

Es ist nach K.s Urteil insbes. die Widerlichkeit des gottfeindlichen Bösen, welche dagegensteht, dass der von der Logik und der an sie anschließenden Realphilosophie verfolgte Aufhebungsprozess sich in einem Resultat von präsentischer Endgültigkeit vollendet. So ergibt sich das Resultat: „Das Nichtgelingen, das Absolute als versöhnende Synthesis im logischen Denken einzuholen, ist nicht sinnlos, sondern gewährt die gewisse Einsicht, daß alle Differenz umgriffen und gehalten ist von der einen identischen, uns unerreichbaren Wahrheit Gottes, die nicht wir selbst, auch nicht in unserem logischen Denken sind. Diese Wahrheit als das uns Unbegreifbare zu denken und zu denkender Erfahrung zu bringen – darin, meine ich, besteht die konkrete Sache der Theologie.“

Mit den beiden Schlusssätzen seiner Diss., die sich in der publizierten Fassung auf S. 174 finden, ist das Programm von K.s theol. Denken formuliert, zu dessen Kennzeichen es gehört, den durch Theorie (und Praxis) nicht substituierbaren Charakter der Religion anzuerkennen, ohne sie deshalb einer irrationalen Sphäre preiszugeben. Der erbaulich-seelsorgerliche Zug seiner Texte, der indes nirgends auf Kosten begrifflicher Strenge und Gedankenklarheit geht, ergibt sich hieraus stimmig, wie die im vorliegenden Sammelbd. dokumentierten Beiträge durchweg belegen. Sie werden vom Hg., der eine detaillierte biografisch-werkgeschichtliche Einführung gibt (1–33), in drei Teilen dargeboten: (1.) Gott und die Freiheit – Theologische Grundlegung (35–153); (2.) (Christliche) Freiheit in der Moderne – Gegenwärtige Erkundungen (155–324); (3.) Das freie Tun des Guten – Ethische Konkretionen (325–483); (4.) Glaubensfreiheit in der Kirche – Ekklesiologische Perspektiven (485–550). Ein Nachweis der Erstveröffentlichungen und ein Namensregister sind beigegeben (551–557).

Da ausnahmslos alle Beiträge in hohem Maße lesenswert sind, beschränke ich mich auf drei explizite Leseempfehlungen und nenne als erstes die Studie über „Das Böse als theologisches Problem“ (51–85), wo K. wie einst Schelling in seiner Freiheitsschrift die Hamartologie zum Sprengsatz einer systematisch vollendeten Theorie des Absoluten erklärt. „Ich denke“, schreibt er, „allein *in* Gott selbst ist das Böse restlos erlöst, erschöpfend aufgehoben und negiert – und dann ist jedes Böse prinzipiell aufhebbar. Aber der Sinn dieser Aussage hat zur Bedingung, daß der in ihr enthaltene ungelöste Rest mit ausgesprochen wird, d. h.: es ist eine Differenz zwischen Gott selbst und dem Gesamten der Wirklichkeit einzuräumen und folglich zu konstatieren, daß das Böse im Blick auf die Schöpfung, also für uns und in der Welt, immer noch zu überwinden und trotz aller hoffentlichen Besiegung nie vollständig besiegt ist, obschon doch einzig dies unsere Aufgabe ausmacht.“ (83)

Angegangen werden kann diese Aufgabe nach K. nur in der Gewissheit, dass Gott durch Jesus Christus in der Kraft seines Heiligen Geistes Versöhnung der Schuld und Erlösung von allem Übel bereitet und jedem von uns zugesagt hat. Nur wer im Glauben an das Evangelium von der Sorge um das eigene Seelenheil frei ist, kann Fürsorge üben für sich und andere sowie Werke der Liebe tun in der Hoffnung, dass Gott vollenden wird, was er in uns begonnen hat. In dem Artikel „Aus der Rechtfertigung leben“ wird dieser Gedanke im Einzelnen entfaltet, um dann in einer Reihe von Beiträgen nach aktuellen Erkundungen ethisch konkretisiert und ekklesiologisch entfaltet zu werden. Genannt sei aus Gründen spezieller Aktualität der Aufsatz zu „Sterbehilfe‘ oder ‚Euthanasie‘ als Thema der Ethik“: In einem ersten Teil wird eine Zusammenfassung ev. Stellungnahmen seit 1945 gegeben, in zwei weiteren K.s eigene Position systematisch dargelegt: Sei der Verzicht auf intensivtherapeutische Maßnahmen mit lebensverkürzendem Risiko gegebenenfalls geboten, müsse aktive Tötung auch im Falle des Verlangens durch den Sterbewilligen unterlassen werden. Ein „Recht auf den Tod“ zu postulieren, hält K. für „abwegig“ (410).

Nach Luther besteht die Kunst der Theol. im Wesentlichen darin, Gesetz und Evangelium angemessen zu unterscheiden und zu verbinden. K. versteht sich auf diese Kunst. Seine Beiträge künden von dem unbedingten und vorbehaltlosen Zuspruch des Evangeliums der Liebe Gottes, welches Jesus Christus in Person ist. Sie tun dies aber nicht auf antinomistische Weise, sondern so, dass dem Anspruch der Gerechtigkeit und des Rechts Genüge getan wird. Eine Liebe ohne Gerechtigkeit verdient ihren Namen nicht und endet in reinem Belieben. Die Gerechtigkeit aber vollendet sich in der Liebe, die von der Gewissheit getragen ist, dass Gott aus Gnade um Christi willen auch den Ungerechten zu rechtfertigen bereit und in der Lage ist.

#### Über den Autor:

*Gunther Wenz*, Dr. Dr. h. c., emeritierter Professor für systematische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der LMU und Leiter der Wolfhart-Pannenberg-Forschungsstelle an der Hochschule für Philosophie München (Gunther.Wenz@hfph.de)